

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Eilfter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112)

nicht aufsetzen — Komm, Mädchen, komm! — Leb wohl, mein Freund.

Autolykus. Ich empfehle mich, mein Herr.

Florizel. O Perdita! was haben wir beyde vergessen! — Ich bitte dich, Ein Wort!

Kamillo. (für sich) Das erste, was ich thun will, soll seyn, daß ich dem Könige von dieser Entweichung, und wohin sie gegangen sind, Nachricht ertheile. Dann hoff ich es von ihm zu erhalten, daß er uns nachkomme, und in seiner Gesellschaft Sicilien wieder zu sehen, nach dessen Anblick mich sehr gelüftet.

Florizel. Das Glück sey uns günstig! — Wir wollen also immer ans Ufer gehen, Kamillo.

Kamillo. Je geschwinder, je besser.

(Sie gehen ab.)

Filfter Auftritt.

Autolykus allein.

Ich verstehe den Handel; ich hör es schon. Ein offnes Ohr, ein scharfes Auge, und eine gewandte Hand, sind drey nothwendige Eigenschaften für einen Beutelschneider. Eine gute Nase kann auch nicht schaden, um Arbeit für die übrigen Sinnen auszuspiiren. Wie ich sehe, so leben wir in einer Zeit, wo die Schelme ihr Glück machen. Das war doch ein hübscher Tausch, ohne Aufgeld zu geben! — Wie viel Vorthail ich bey dem Tausche gehabt habe! — In der That, die Götter sehen uns dieß Jahr,

wie es scheint, durch die Finger, und nehmen's mit einem kleinen Extempore nicht so genau. Der Prinz selbst ist im Begriff, eine Vöberey auszuführen, von seinem Vater, mit einem Klotz an den Füßen, davon zu laufen. Dächt' ich nicht, es wäre ein Stück von Ehrlichkeit, wenn ich es dem Könige hinterbrächte, so wollt' ich's thun; aber mich dünkt, die Spitzbüberey ist grösser wenn ich's geheim halte; und folglich bleib' ich meinem Handwerke getreu. — (Der Rüpel und Schäfer kommen herein.) Fort! fort damit! — Hier ist für ein feuriges Gehirn noch etwas mehr zu thun. Das Ende jedes Gäschens, jede Bude, jede Kirche, jedes Gericht, jedes Hängen, giebt einem geschäftigen Manne Gelegenheit, sich thätig zu zeigen.

Rüpel. Seht doch! was Ihr nun für ein Mann seyd! — Es ist doch kein anderer Weg, als dem Könige zu sagen, daß sie ein Wechselfeind ist, und nicht von eurem Fleisch und Blut.

Schäfer. Aber hört mich nur an —

Rüpel. Aber hört Ihr mich nur an!

Schäfer. Nun, so redet weiter.

Rüpel. Da sie nicht von eurem Fleisch und Blut ist, so hat euer Fleisch und Blut nicht den König beleidigt, und folglich wird er euer Fleisch und Blut nicht strafen. Zeigt die Sachen vor, die Ihr neben ihr gefunden habt, diese geheimen Dinge, alles, ausser was sie mitgenommen hat; und wenn Ihr das gethan habt, so läßt das Gesetz Euch ungehundet, ich steh Euch dafür.

(Dritter Band.)

S

Schäfer. Ich will dem König alles sagen, jedes Wort — ja! und auch die Streiche seines Sohns, von dem ich wohl sagen kann, daß er nicht ehrlich handelt, weder gegen seinen Vater noch gegen mich, daß er damit umgeht, mich zu des Königs Schwager zu machen.

Rüpel. Freulich, Schwager wäre der weitste Grad gewesen, in dem Ihr mit ihm hättet verwandt werden können; und dann wär' euer Blut, ich weiß nicht um wie viel die Unze, theurer worden.

Autolykus. (beiseite) Sehr weise gesprochen, ihr Affen!

Schäfer. Nun gut, laß uns hin zum Könige gehen. Er wird sich über diesen Bündel hier gewiß den Bart fragen.

Autolykus. Ich weiß nicht, was diese Klage der Flucht meines Herrn für ein Hinderniß in den Weg legen könnte.

Rüpel. Ich wünsche von Herzen, daß er in seinem Schlosse seyn möge.

Autolykus. Ob ich gleich nicht von Natur ehrlich bin, so bin ich doch zuweilen von ungefähr. — Ich muß doch noch meinen Bart hier einstecken *) — Nun, wie gehts, Landsmänner? wohin geht der Weg?

*) Nämlich einen gemachten Bart, den er als Hufreiter trug; so erklärt Kenrick (Review p. 92.) mit vieler Wahrscheinlichkeit den Ausdruck *my nedler's excrement.* Auch Johnson giebt in dem Anhang seiner Anmerkungen diese Erklärung.

Schäfer. Aufs Schloß, wenns Ihre Gnaden erlauben.

Autolykus. Was habt ihr denn da für Geschäfte? — bey wem? — Was ist denn das für ein Bündel? — Wo wohnt ihr? — Eure Namen! euer Alter! — Sagt mir, von was für Herkunft, von was für Erziehung ihr seyd; sagt alles, was zu wissen nöthig ist.

Rüpel. Wir sind nur schlichte Landleute, mein Herr.

Autolykus. Eine Lüge! ihr seyd rauh und haaricht. Sagt mir keine Lügen; das schickt sich für niemand, als für Kaufleute, und die lügen uns Soldaten oft was vor; aber wir bezahlen ihnen mit gestempelter Münze, nicht mit dem mordenden Schwerte; also schenken sie uns nichts dabey. *)

Rüpel. Ihre Gnaden hätten uns beynahe eine geschenkt, wenn Sie sich nicht selbst mit der Art, wie Sies thaten, einen Hieb gegeben hätten.

Schäfer. Sind Sie vom Hofe, wenns Ihnen gefällt, mein Herr?

Autolykus. Es mag mir gefallen oder nicht, so bin ich vom Hofe. Siehst du nicht die Hofmiene in diesem Anzuge? Hat nicht mein Gang den Hofact? riecht deine Nase nicht Hofgeruch an mir? strahle ich auf deine Niedrigkeit nicht Hofverachtung?

*) Durchgehends ein Spiel mit der Redensart: to give one the lye, einem etwas vorlügen, wörtlich: einem die Lüge geben oder schenken.

Glaubst du, weil ich dich höflich und freundlich um deine Geschäfte befrage, daß ich deswegen nicht vom Hofe bin? — Ich bin vom Hofe, vom Kopf bis zu Fuß, und bin ein Mann der dort deine Sache entweder vorwärts oder rückwärts stossen wird. Ich befehle dir also, sie mir zu eröffnen.

Schäfer. Meine Sache, Herr, gehört für den König.

Autolykus. Was hast du bey ihm für einen Advokaten?

Schäfer. Ich weiß nicht, wenns Ihnen beliebt.

Küpel. Advokat ist das Hofwort für Phasan. *) Sagt, Ihr habt keinen.

Schäfer. Keinen, Herr; ich habe keinen Phasan, weder Hahn noch Henne.

Autolykus. Wie glücklich sind wir, daß wir keine einfältige Leute sind! Allein die Natur hätte mich eben so machen können, als diese sind; ich will also niemand verachten.

*) Warburton lobt diesen Scherz, ohne ihn zu erklären; und Johnson gesteht, daß er ihm unverständlich ist. Kenrick (*Review*, p. 93.) vermuthet, man müsse in des Küpels Rede *present* für *pheasant* lesen, und er wolle sagen, Advokat sey das Hofwort für Sporteln oder Geschenke; und darauf antworte nun der Schäfer, er habe solche Geschenke nicht. Mir scheint diese Muthmassung mehr sinnreich als natürlich genug zu seyn. = Die wahrscheinlichste Erklärung giebt igt Steevens, in der neuen Ausgabe. Der Küpel will seinem Vater zu verstehen geben, er hätte dem Autolykus einen Phasan zum Geschenk mitbringen müssen; der wäre sein bester Advokat gewesen.

Küpel. Das muß nothwendig ein grosser Hofmann seyn.

Schäfer. Seine Kleider sind reich; aber er trägt sie nicht recht hübsch.

Küpel. Er scheint desto adlicher zu seyn, je phantastischer er ist. Ganz gewiß ein grosser Mann! ich seh es an der Art, wie er seine Zähne stochert.

Autolykus. Und der Bündel da — was ist drinnen? — wozu soll die Schachtel?

Schäfer. Mein Herr, hier in dem Bündel und der Schachtel sind Geheimnisse drinnen, die Niemand wissen muß, als der König, und die er noch in dieser Stunde wissen wird, wenn ich anders vor ihn kommen kann.

Autolykus. Alter, du hast deinen Weg vergebens gethan.

Schäfer. Wie so, Herr?

Autolykus. Der König ist nicht auf dem Schlosse; er ist an den Bord eines neuen Schiffes gegangen, um seine Grillen zu vertreiben und frische Luft zu schöpfen. Denn, wenn du was ernsthaftes vorzubringen hast, so mußt du wissen, der König ist schon ganz voll von Verdruss.

Schäfer. So heisst es, Herr, über seinen Sohn, der eines Schäfers Tochter soll gehenrathet haben.

Autolykus. Wenn der Schäfer nicht handfest ist, so mag er davon laufen! Die Flüche, die er bekommen, die Martern, die er fühlen wird, werden stark genug seyn, Männern den Rücken, Ungeheuern das Herz zu zerbrechen.

Küpel. Meinen Sie das, mein Herr?

Autolykus. Nicht er allein wird alles fühlen müssen, was der Witz nur beschwerliches und die Rache bittres erdenken kann; sondern auch seine Verwandten, wenn sie gleich fünfzig Grad von ihm entfernt sind, werden alle in des Henters Hände fallen. Das ist zwar sehr traurig, aber auch sehr nothwendig. Ein alter Töpel von Schäfer, ein Bockshüter, verlangt, daß seine Tochter zu solchen Ehren kommen soll! Einige sagen, er wird gesteinigt werden; aber die Todesart ist zu sanft für ihn, sag' ich. Unsern Thron in eine Schäferhütte hinein zu ziehen! alle Todesarten sind zu geringe; die schwersten zu leicht!

Küpel. Sollte der alte Mann wohl einen Sohn haben? Haben Sie davon nichts gehört, mein Herr, wenn ich fragen darf?

Autolykus. Er hat einen Sohn, der lebendig geschunden, dann mit Honig überstrichen, dann über ein Wespennest gestellt werden, und so lange stehen soll, bis er dreenviertel und ein sechzehntel todt ist. Dann wird er mit Branntwein oder einem andern hitzigen Getränke wieder zu sich selbst gebracht, dann, nackend wie er da ist, und an dem heißesten Tage, der im ganzen Kalender zu finden ist, gegen eine Ziegelmauer gestellt werden, wo die Sonne mit ihrem südlichen Auge auf ihn sieht, und wo er sie wieder ansehen soll, von Fliegen zu Tode gestochen — Aber, was schwärzen wir von diesen verräthrischen Schurken, über deren

Elend man lachen muß, da sie solche Halsverbrechen begangen haben? Sagt mir doch — denn ihr scheint gute, ehrliche Leute zu seyn — Was habt ihr bey dem König anzubringen? Da man vor meinem Stande Ehrerbietung haben muß, so will ich euch an den Bord des Schiffs bringen, wo er ist, will euch ihm vorstellen, ihm zu euerm Vortheil zuflüstern, und wenn es noch in der Nacht irgend eines Mannes, ausser dem Könige, steht, euer Begehren zu erfüllen, so ist hier ein Mann, der es zu thun erbötig ist.

Rüpel. Er scheint sehr viel Ansehen zu haben. Haltet ihn ja feste, gebt ihm Geld. Wenn gleich das Ansehen ein widerspänstiger Bär ist, so wird es doch oft durch Geld bey der Nase herum geführt. Zeigt die innere Seite eures Geldbeutels der äussern Seite seiner Hand; weiter brauchts nichts — Bedenkt nur, gesteinigt, und lebendig geschunden!

Schäfer. Wenn Sie geruhen wollten, mein Herr, das Geschäfte für uns zu übernehmen — Hier ist alles Gold, was ich habe. Ich will noch einmal so viel holen, und diesen jungen Kerl so lange zum Pfande hier lassen, bis ich es bringe.

Autolykus. Wenn ich das thue, was ich Euch versprach?

Schäfer. Ja, Herr.

Autolykus. Gut; gebt mir nur fürs erste die Hälfte. Habt Ihr Theil an dieser Sache?

Rüpel. Gewissermassen, mein Herr. Aber, obgleich meine Umstände sehr jämmerlich stehen, so

hoff' ich doch nicht, daß man mich aus ihnen herauschinden wird.

Autolykus. O! in dem Falle befindet sich nur der Sohn des Schäfers — Er muß hängen! er muß ein Exempel abgeben!

Rüpel. Ein Trost! ein schöner Trost! — Wir müssen zum Könige gehen, und ihm unsre ganz fremden Gesichter zeigen. Er muß wissen, daß sie nicht eure Tochter noch meine Schwester ist; sonst sind wir verloren — Mein Herr, ich will Ihnen eben so viel geben, als dieser alte Mann, wenn die Sache in Richtigkeit ist, und will, wie er gesagt hat, so lange Ihr Unterpfand bleiben, bis er's Ihnen bringt.

Autolykus. Ich will mich auf euer Wort verlassen. Geht nur voran, gegen das Ufer zu, geht rechter Hand; ich will nur hier über die Hecke sehen, und euch gleich nachfolgen.

Rüpel. Wir sind mit dem Manne gesegnet, das kann ich sagen, wirklich gesegnet!

Schäfer. Laß uns vorausgehen, wie er's uns heißt; er war dazu auersesehen, uns Gutes zu thun.

(Sie gehen beide ab.)

Autolykus. Ich sehe wohl, wenn ich gleich Willens wäre, ehrlich zu seyn, so giebt es mein Verhängniß doch nicht zu; es wirft mir Heute ins Maul. Schon wieder werde ich von einer doppelten Gelegenheit zum Vortheile gesucht! Geld, und ein Mittel, dem Prinzen Dienst zu erweisen! Denn wer weiß, ob das nicht ein Anlaß auch zu meinem